

Concours d'entrée

Sujets 2009



Cette brochure contient tous les sujets d'écrits et ceux des sujets d'oral dont la connaissance permet de mieux cerner la nature des épreuves correspondantes.
Son contenu, hors la partie réglementaire, n'est donné qu'à titre indicatif.

© Ecole normale supérieure
Lettres et Sciences humaines
15, parvis René Descartes
BP 7000
69342 Lyon cedex 07
Téléphone : 04 37 37 60 00
Télécopie : 04 37 37 60 60

SESSION 2009

BANQUE D'ÉPREUVES LITTÉRAIRES

COMPOSITION D'HISTOIRE

Sujet commun : ENS Lettres et sciences humaines, Cachan et Paris

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice est interdit

L'autorité en France (1848-1958)

HCU 972

ENS de CACHAN (langue anglaise)

ENS LSH

ENS (Paris)

SESSION 2009

BANQUE D'ÉPREUVES LITTÉRAIRES

COMPOSITION DE PHILOSOPHIE

DURÉE : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Pourquoi punir ?

SESSION 2009

COMPOSITION DE GÉOGRAPHIE

Sujet : ENS Lettres et Sciences Humaines

Durée : 5 heures

Sans atlas

L'usage de la calculatrice est interdit

Maîtrise de l'environnement et risques sanitaires

SESSION 2009

COMPOSITION FRANÇAISE

Sujet commun : ENS Lettres et sciences humaines et Cachan

Durée : 5 heures

L'usage de la calculatrice est interdit

« La dispersion de soi au gré de la manière des différents artistes est une grande ivresse ; mais d'en rendre compte, sous la forme d'une longue lettre ou d'une série de lettres à l'ami Grimm, oblige à rassembler et à faire converger vers le destinataire toutes ses expériences successives. La fonction de l'ami qui attend la copie n'est pas seulement de susciter l'explication de soi, elle appelle aussi, à l'inverse, la mise en forme du jugement, la stabilisation des concepts, l'énoncé clair où les impressions se fixent et se déterminent. Ces bruits de voix, qui avaient toujours existé autour de la peinture, voici qu'avec Diderot ils deviennent pleinement audibles ; ils s'avivent, laissant sur la page une trace durable. En les orchestrant librement, dans leur polyphonie, Diderot annexe la critique d'art à la littérature ; c'est comme s'il l'avait créée. »

En vous appuyant sur les *Salons de 1767* de Diderot, vous commenterez ce jugement de Jean Starobinski tiré de « Diderot dans l'espace des peintres », *Diderot et l'art, de Boucher à David*, Paris, Réunion des Musées Nationaux, 1991, pp.12-13.

ENS de CACHAN (langue anglaise)
ENS LSH
ENS (Paris)

SESSION 2009

BANQUE D'ÉPREUVES LITTÉRAIRES

**COMMENTAIRE D'UN TEXTE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
ET TRADUCTION D'UNE PARTIE OU DE LA TOTALITÉ DE CE TEXTE**

IMPORTANT

le commentaire doit être rédigé dans la langue choisie lors de l'inscription

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

L'usage d'un dictionnaire unilingue est autorisé

Langue allemande	page 2
Langue anglaise	page 4
Langue arabe	page 6
Langue chinoise	page 7
Langue espagnole	page 8
Langue grecque moderne	page 10
Langue italienne	page 12
Langue polonaise	page 14
Langue portugaise	page 16
Langue russe	page 18

Tournez la page S.V.P.

ALLEMAND

Commenter en allemand le texte suivant et le traduire de «Ich weiß, daß die Güte...» à «...zu voller Entfaltung.»

Ich weiß, daß die Güte unserer Schulen oft bezweifelt wird. Ihr großartiges Prinzip wird nicht erkannt oder nicht gewürdigt. Es besteht darin, den jungen Menschen sofort, im zartesten Alter, in die Welt, wie sie ist, einzuführen. Er wird ohne Umschweife und ohne daß ihm viel gesagt wird, in einen schmutzigen Tümpel geworfen: Schwimm oder schluck Schlamm!

Die Lehrer haben die entsagungsreiche Aufgabe, Grundtypen der Menschheit zu verkörpern, mit denen es der junge Mensch später im Leben zu tun haben wird. Er bekommt Gelegenheit, vier bis sechs Stunden am Tag Roheit, Bosheit und Ungerechtigkeit zu studieren. Für solch einen Unterricht wäre kein Schulgeld zu hoch, er wird aber sogar unentgeltlich, auf Staatskosten, geliefert.

Groß tritt dem jungen Menschen in der Schule in unvergeßlichen Gestaltungen der Unmensch gegenüber. Dieser besitzt eine fast schrankenlose Gewalt. Ausgestattet mit pädagogischen Kenntnissen und langjähriger Erfahrung erzieht er den Schüler zu seinem Ebenbild.

Der Schüler lernt alles, was nötig ist, um im Leben vorwärts zu kommen. Es ist dasselbe, was nötig ist, um in der Schule vorwärts zu kommen. Es handelt sich um Unterschlagung, Vortäuschung von Kenntnissen, Fähigkeit, sich ungestraft zu rächen, schnelle Aneignung von Gemeinplätzen, Schmeichelei, Unterwürfigkeit, Bereitschaft, seinesgleichen an die Höherstehenden zu verraten und so weiter, und so weiter.

Das Wichtigste ist doch die Menschenkenntnis. Sie wird in Form von Lehrerkenntnis erworben. Der Schüler muß die Schwächen des Lehrers erkennen und sie auszunützen verstehen, sonst wird er sich niemals dagegen wehren können, einen ganzen Rattenkönig völlig wertlosen Bildungsgutes hineingestopft zu bekommen.

Unser bester Lehrer war ein großer, erstaunlich häßlicher Mann, der in seiner Jugend, wie es hieß, eine Professur angestrebt hatte, mit diesem Versuch aber gescheitert war. Diese Enttäuschung brachte alle in ihm schlummernden Kräfte zu voller Entfaltung. Er liebte es, uns unvorbereitet einem Examen zu unterwerfen, und stieß kleine Schreie der Wollust aus, wenn wir keine Antworten wußten. Beinahe noch mehr verhaßt machte er sich durch seine Gewohnheit, zwei bis drei Mal in der Stunde hinter die große Tafel zu gehen und aus der

Rocktasche ein Stück nicht eingewickelten Käses zu fischen, den er dann, weiterlehrend, zermummelte. Er unterrichtete in Chemie, aber es hätte keinen Unterschied ausgemacht, wenn es Garnknäuelauflösen gewesen wäre. Er brauchte den Unterrichtsstoff, wie die Schauspieler eine Fabel brauchen, um sich zu zeigen. Seine Aufgabe war es, aus uns Menschen zu machen. Das gelang ihm nicht schlecht. Wir lernten keine Chemie bei ihm, wohl aber, wie man sich rächt. Alljährlich kam ein Schulkommissar und es hieß, er wolle sehen, wie wir lernten. Aber wir wußten, daß er sehen wollte, wie die Lehrer lehrten. Als er wieder einmal kam, benützten wir die Gelegenheit, unsern Lehrer zu brechen. Wir beantworteten keine einzige Frage und saßen wie Idioten. An diesem Tage zeigte der Mensch keine Wollust bei unserem Versagen. Er bekam die Gelbsucht, lag lange krank und wurde, zurückgekehrt, nie wieder der alte, wollüstige Käsemummler.

Der Lehrer der französischen Sprache hatte eine andere Schwäche. Er huldigte einer bössartigen Göttin, die schreckliche Opfer verlangt, der Gerechtigkeit. Am geschicktesten zog daraus mein Mitschüler B. Nutzen. Bei der Korrektur der schriftlichen Arbeiten, von deren Güte das Aufrücken in die nächste Klasse abhing, pflegte der Lehrer auf einem besonderen Bogen die Anzahl der Fehler hinter jedem Namen zu notieren. Rechts davon stand dann auf seinem Blatt die Note, so daß er einen guten Überblick hatte. Sagen wir, 0 Fehler ergab eine I, die beste Note, 10 Fehler ergaben eine II und so weiter. In den Arbeiten selber waren die Fehler rot unterstrichen. Nun versuchten die Unbegabten mitunter, mit Federmessern ein paar rote Striche auszuradieren, nach vorn zu gehen und den Lehrer darauf aufmerksam zu machen, daß die Gesamtfehlerzahl nicht stimmte, sondern zu groß angegeben war. Der Lehrer nahm dann einfach das Papier auf, hielt es seitwärts und bemerkte die glatten Stellen, die durch die Politur mit dem Daumennagel auf der radierten Fläche entstanden waren. B. ging anders vor. Er unterstrich in seiner schon korrigierten Arbeit mit roter Tusche einige vollkommen richtige Passagen und ging gekränkt nach vorn, zu fragen, was denn da falsch sei. Der Lehrer mußte zugeben, daß da nichts falsch sei, selber seine roten Striche ausradieren und auf seinem Blatt die Gesamtfehlerzahl herabsetzen. Dadurch änderte sich dann natürlich auch die Note. Man wird zugeben, daß dieser Schüler in der Schule denken gelernt hatte.

Bertolt BRECHT, *Flüchtlingsgespräche*, 1940.

ANGLAIS

Commenter en anglais le texte suivant et le traduire de «It was the roar of the damned...» à «...the glories of eternity!»

In Central Park the snow had not yet melted on his favorite hill. This hill was in the center of the park, after he had left the circle of the reservoir, where he always found, outside the high wall of crossed wire, ladies, white, in fur coats, walking their great dogs, or old, white gentlemen with canes. At a point that he knew by instinct and by the shape of the buildings surrounding the park, he struck out on a steep path overgrown with trees, and climbed a short distance until he reached the clearing that led to the hill. Before him, then, the slope stretched upward, and above it the brilliant sky, and beyond it, cloudy, and far away, he saw the skyline of New York. He did not know why, but there arose in him an exultation and a sense of power, and he ran up the hill like an engine, or a madman, willing to throw himself headlong into the city that glowed before him.

But when he reached the summit he paused; he stood on the crest of the hill, hands clasped beneath his chin, looking down. Then he, John, felt like a giant who might crumble this city with his anger; he felt like a tyrant who might crush this city beneath his heel; he felt like a long-awaited conqueror at whose feet flowers would be strewn, and before whom multitudes cried, Hosanna! He would be, of all, the mightiest, the most beloved, the Lord's anointed; and he would live in this shining city which his ancestors had seen with longing from far away. For it was his; the inhabitants of the city had told him it was his; he had but to run down, crying, and they would take him to their hearts and show him wonders his eyes had never seen.

And still, on the summit of that hill he paused. He remembered the people he had seen in that city, whose eyes held no love for him. And he thought of their feet so swift and brutal, and the dark gray clothes they wore, and how when they passed they did not see him, or, if they saw him, they smirked. And how their lights, unceasing, crashed on and off above him, and how he was a stranger there. Then he remembered his father and his mother, and all the arms stretched out to hold him back, to save him from this city where, they said, his soul would find perdition.

And certainly perdition sucked at the feet of the people who walked there; and cried in the lights, in the gigantic towers; the marks of Satan could be found in the faces of the people

who waited at the doors of movie houses; his words were printed on the great movie posters that invited people to sin. It was the roar of the damned that filled Broadway, where motor cars and buses and the hurrying people disputed every inch with death. *Broadway*: the way that led to death *was* broad, and many could be found thereon; but narrow was the way that led to life eternal, and few there were who found it. But he did not long for the narrow way, where all his people walked; where the houses did not rise, piercing, as it seemed, the unchanging clouds, but huddled, flat, ignoble, close to the filthy ground, where the streets and the hallways and the rooms were dark, and where the unconquerable odor was of dust, and sweat, and urine, and homemade gin. In the narrow way, the way of the cross, there awaited him only humiliation for ever; there awaited him, one day, a house like his father's house, and a church like his father's, and a job like his father's, where he would grow old and black with hunger and toil. The way of the cross had given him a belly filled with wind and had bent his mother's back; they had never worn fine clothes, but here, where the buildings contested God's power and where the men and women did not fear God, here he might eat and drink to his heart's content and clothe his body with wondrous fabrics, rich to the eye and pleasing to the touch. And then what of his soul, which would one day come to die and stand naked before the judgment bar? What would his conquest of the city profit him on that day? To hurl away, for a moment of ease, the glories of eternity!

James BALDWIN ⁽¹⁾, *Go Tell It on the Mountain*, 1954.

⁽¹⁾ James Baldwin: écrivain afro-américain né à Harlem en 1924, mort en 1987.

ARABE

à "أدخلت صفية آخر دجاجة" Commenter en arabe le texte suivant et le traduire de "امتألت جرتك يا صفية".

أدخلت صفية آخر دجاجة في القفص عندما التقطت أذنّها نحنحة مؤذن المسجد المجاور لدارهم وتشممت عبير عطر هبت به نسائم الغروب. قالت في نفسها هذا عطر القادم من المدينة. الكل يتحدّث عنه. في الصباح عند البئر تتغامز النساء عند مروره بجوارهن. أما هي فتقف مشدوّهة وسط حلقة النساء ولغوهن. تحمّل به وعيناها كمرصد يتفحص نجماً في مجرة بعيدة وداخلها يهمس: إنه شيء مختلف. هيئته لا تشبه هيئة الشباب القاطن في البلدة. مشيته تختلف. نظراته تختلف وثيابه يفوح منها عبير عطور نفاذة، رغم أن وجهه لا يحمل سمات وسامة ملحوظة ولكنه عالم آخر، نجم من مجرة بعيدة بعيدة. ولا يفيقها من الهمس ذاته سوى صوت إحدى النسوة قائلة:
- امتألت جرتك يا صفية.

أمست صفية عند كل غروب بعد إدخال الدجاج أقفاصها تشتم عبير القادم من المدينة فتهرع إلى النافذة ترسل نظراتها.

تشيعه حتّى يختفي في أحد الدروب. وعندما تسمع صوت أمها يناديها لتضع العشاء تهرول وأفكارها تهجس بالدهشة وتحفزها لترديد أمنيات مكبوتة. وتترأى لها المدينة كمدي لا ينتهي يقطنها أناس عيونهم واسعة جداً ومفتوحة، أما عيون الفتيات فتومض كنجمات المساء وهن يتحرّكن ويتحدّثن بطلاقة ومن غير قيود. ويوقفها عن استغرابها نداء الأم قائلة:

- أسرعي. أبوك سيعود من المقهى جائعاً.

ويتهّدج صوته وهي تسرّب بعض الأمنيات قائلة:

- أمي لم لا يأخذنا أبي إلى المدينة؟

- دعيك من الهلوسة وانتبهي للطعام كي لا يحترق.

- ولكنني أودّ أن أتعلّم...

ونفخت الأم قائلة:

- الفتاة لا يجب أن تتعلّم كثيراً.

وبدهشة متسائلة ردت صفية: لماذا؟ وكان الأم بوغتت بسؤال لم تتعلّم جوابه - فهزت كتفيها ولم ترد وسمعتا خطوات أقدام الأب فنظرت إليها الأم متضرّعة أن تسكت فتنهّدت وطأطأت رأسها إلى الأرض.

هدى العطّاس، أنين، مجموعة "الأثنا"
مؤسسة العفيف الثقافية، صنعاء، 2001

CHINOIS

Commenter en chinois le texte suivant et traduire les quatre premiers paragraphes.

现在常听到说中国文化只剩下一个吃，但中国世俗里如此讲究吃，无疑是看重俗世的生活质量吧？

我八五年第一次去香港，当下就喜欢，就是喜欢里面世俗的自为与热闹强旺。说到吃，世间上等的烹调，哪国的都有，而且还要变化得更好，中国的几大菜系就更不用说了。

粤人不吃剩菜，令我这个北方长成的人大惊失色，北方谁舍得扔剩菜？从前北京有一种苦力常吃的饭食叫“折箩”，就是将所有的剩菜剩饭汇在一起煮食。我老家的川菜，麻辣的一大功能就是遮坏，而且讲究回锅菜，剩菜回一次锅，味道就深入一层。

中国对吃的讲究，古代时是为祭祀，天和在天上的祖宗要闻到飘上来的味儿，才知道俗世搞了些什么名堂，是否有诚意，所以供品要做出香味，味要分得出级别与种类，所谓“味道”。远古的“燎祭”，其中就包括送味道上天。《诗经》、《礼记》里这类郑重描写不在少数。

前些年文化热时，用的一句“魂兮归来”，在屈原的《楚辞·招魂》里，是引出无数佳肴名称与做法的开场白，屈子历数人间烹调美味，诱亡魂归来，高雅得不得了的经典，放松来读，是食谱。

咱们现在到无论多么现代化管理的餐厅，照例要送上菜单，这是古法，只不过我们这种“神”或“祖宗”要付钞票。

商王汤时候有个厨师伊尹，因为烹调技术高，汤就让他做了宰相，烹而优则仕。那时煮饭的锅，也就是鼎，是国家最高权力的象征，闽南话现在仍称锅为鼎。

极端的例子是烹调技术可以用于做人肉，《左传》、《史记》都有记录，《礼记》则说孔子的学生子路“醢矣”，“醢”读如“海”，就是人肉酱。

转回来说这供饌最后要由人来吃，世俗之人嘴越吃越刁，终于造就一门艺术。

香港的饭馆里大红大绿大金大银，语声喧哗，北人皆以为俗气，其实你读唐诗，正是这种世俗的热闹，铺张而有元气。

香港人好鲜衣美食，不避中西，亦不贪言中华文化，正是唐代式的健朗。

阿城，闲话闲说，1997.

ESPAGNOL

Commenter en espagnol le texte suivant et le traduire de « En realidad, y pese... » à « ...las puertas al pudrirse. »

En realidad, y pese a mis esfuerzos por mantener vivas sus piedras, Ainielle está ya muerto desde hace mucho tiempo. Lo estaba ya cuando Sabina y yo quedamos solos en el pueblo y antes, incluso, de que murieran o se fueran nuestros últimos vecinos. Durante todos estos años, no quise –o no podía– darme cuenta. Durante todos estos años, me resistí a aceptar lo que el silencio y las ruinas me mostraban claramente. Pero, ahora, sé que, con mi muerte, ya sólo morirán los últimos despojos de un cadáver que sólo sigue vivo en mi recuerdo.

Visto desde los montes, Ainielle continúa conservando, pese a todo, la imagen y el perfil que tuvo siempre: la espuma de los chopos, los huertos junto al río, la soledad de sus caminos y sus bordas y el resplandor azul de las pizarras bajo la luz del mediodía o de la nieve. Desde los robledales del camino de Berbusa o desde la collada del monte Cantalobos, las casas aparecen todavía tan lejanas, tan difusas e irreales entre el polvo de la bruma, que nadie podría nunca imaginar, al descubrirlo en la distancia, junto al río, que Ainielle ya es tan sólo un cementerio abandonado para siempre y sin remedio a su destino.

Yo he vivido día a día, sin embargo, la lenta y progresiva evolución de su ruina. He visto derrumbarse las casas una a una y he luchado inútilmente por evitar que ésta acabara antes de tiempo convirtiéndose en mi propia sepultura. Durante todos estos años, he asistido impotente a una larga y brutal agonía. Durante todos estos años, he sido el único testigo de la descomposición final de un pueblo que quizá ya estaba muerto antes incluso de que yo hubiese nacido. Y hoy, al borde de la muerte y del olvido, todavía resuena en mis oídos el grito de las piedras sepultadas bajo el musgo y el lamento infinito de las vigas y las puertas al pudrirse.

La primera en cerrarse había sido la de Casa Juan Francisco. Hace ya muchos años, cuando yo todavía apenas era un niño. De la casa recuerdo su vieja portalada, los balcones de hierro, el huerto donde, a veces, solíamos escondernos en nuestras correrías y juegos infantiles. De la familia, solamente los ojos de una hija. Recuerdo exactamente, sin embargo, el día en que marcharon: una tarde de agosto, por la senda de Broto, con los baúles y los muebles atestando el carro de las mulas. Yo estaba con mi padre en el puerto de Ainielle, cuidando las ovejas. Sentados en la hierba, les vimos pasar cerca de nosotros, entre los aliagares, y perderse en la tarde camino de Escartín. Recuerdo que mi padre permaneció en silencio largo rato. De espaldas al rebaño, miraba hacia el camino como si ya entonces supiera

lo que, a partir de aquella tarde, habría de ocurrir. Yo sentí, de repente, una enorme tristeza y, tumbado en la hierba, comencé a silbar.

La marcha de los de Casa Juan Francisco fue el comienzo tan sólo [...] de un éxodo imparable que, dentro de muy poco, mi propia muerte convertirá en definitivo. Lentamente, al principio, y, luego ya, prácticamente en desbandada, los vecinos de Ainielle –como los de tantos otros pueblos de todo el Pirineo– cargaron en sus carros las cosas que pudieron, cerraron para siempre las puertas de sus casas y se alejaron en silencio por los senderos y caminos que van a tierra baja. Parecía como si un extraño viento hubiese atravesado de repente estas montañas provocando una tormenta en cada corazón y en cada casa. Como si un día, de pronto, las gentes hubieran levantado sus cabezas de la tierra, después de tantos siglos, y hubieran descubierto la miseria en que vivían y la posibilidad de remediarla en otra parte. Nadie volvió jamás. Nadie volvió siquiera para llevarse algunas de las cosas que aquí se habían dejado. Y, así, poco a poco, igual que muchos pueblos del contorno, Ainielle fue quedándose vacío, solitario y vacío para siempre.

Julio LLAMAZARES, *La lluvia amarilla*, 1988.

GREC MODERNE

Commenter en grec moderne le texte suivant et le traduire de « Αὐτὸς ὁ πολιτισμός, ποὺ... » jusqu'à la fin.

Εἶναι μέγας λόγος νὰ μιλάει κανεὶς γιὰ τὴν «ἐλληνικότητα» ἐνὸς ἔργου. Μέγας καὶ ὠραίος. Ὅταν θελήσουμε ὅμως νὰ καθορίσουμε τί πράγμα εἶναι αὐτὴ ἡ «ἐλληνικότητα», θὰ ἰδοῦμε πὼς εἶναι καὶ δύσκολος καὶ ἐπικίνδυνος. Οἱ καθαρηνουσιάνοι δὲ γύρευαν τίποτε ἄλλο· «ἐλληνικότητα» ζητοῦσαν. Μὲ ἐπιμονή, μὲ τὸ πάθος, μὲ τὸν κόπο καὶ τὸ μόχθο, προσπαθοῦσαν νὰ καθαρίσουν τὸ ἔθνος ἀπὸ τὰ στίγματα τοῦ βαρβαρισμοῦ καὶ ἐλπίζανε πὼς σιγὰ-σιγὰ θὰ φτάσουμε στὴ γλώσσα καὶ στὴν τέχνη τοῦ Σοφοκλῆ καὶ τοῦ Πλάτωνα. Ἄξιος ὁ μισθὸς τοὺς! Χαλάσανε καὶ στερέψανε τὶς καλύτερες πηγές τοῦ ἑλληνισμοῦ. Σταματῶ σὲ τοῦτο τὸ παράδειγμα, γιὰ νὰ μὴν ἀναφέρω τὰ ἄπειρα ἄλλα, τὶς ἄπειρες καὶ πολὺ βλαβερὲς ἀκρισίες ποὺ εἰπώθηκαν γιὰ χάρι τῆς «ἐλληνικότητας». Γι' αὐτὸ λέω: ἐπικίνδυνος· γιατί μπορεῖ νὰ μᾶς συμβεῖ, ὅπως τὸ δείχνει ἡ περίπτωση τῶν λογιότατων, νὰ καταστρέψουμε ἀξίες καθαρὰ ἐλληνικὲς, πιστεύοντας ὅτι ὑποστηρίζουμε τὴν ἐλληνικὴ τέχνη. Ἀλλὰ μπορεῖ νὰ μᾶς συμβεῖ καὶ τὸ ἀντίθετο, γι' αὐτὸ χρησιμοποίησα τὴ λέξη δύσκολος: νὰ ὑποταχθοῦμε δηλαδὴ σὲ ἀξίες διόλου ἢ ἐλάχιστα ἐλληνικὲς, θαρρώντας πὼς ἐλληνίζουμε.

Ἀπὸ τὴν ἐποχὴ τοῦ Μεγάλου Ἀλεξάνδρου σκορπίζουμε τὸν ἑλληνισμό μας. Τὸν ἐσπείραμε σ' ὅλο τὸν κόσμον·

ὥς μέσα στὴν Βακτριανὴ τὸν πῆγαμεν, ὥς τοὺς Ἰνδοὺς καθὼς λέει ὁ ποιητής. Κι ἡ ἀπέραντη τούτη διασπορὰ ἦταν φυσικὸ νὰ ἔχει ἓνα σημαντικὸ ἀποτέλεσμα. Ὁ ἑλληνισμὸς δουλεύτηκε, πλάστηκε, ζωογονήθηκε ἀπὸ ιδιοσυγκρασίες ἄλλοτε ἐλληνικὲς καὶ ἄλλοτε ὄχι, ὥς τὴν ἐποχὴ τῆς Ἀναγέννησης· κι ἀπὸ τὴν ἐποχὴ ἐκείνη, ποὺ σημειώνει τὸ σκλάβωμα τοῦ Γένους, ἀπὸ ιδιοσυγκρασίες διόλου ἐλληνικὲς καὶ ποὺ ἔδρασαν ἔξω ἀπὸ τὶς ἐλληνικὲς χῶρες. Καὶ θὰ ἤθελα νὰ μὴν ξεχνᾶμε πὼς ἀπὸ τὴν ἐποχὴ ἐκείνη καὶ πέρα δημιουργήθηκαν τὰ ἔργα ποὺ ἀποκρυσταλλώσανε τὴ μορφή τοῦ πράγματος ποὺ ὀνομάζουμε σήμερον εὐρωπαϊκὸ πολιτισμὸ.

Αὐτὸς ὁ πολιτισμὸς, ποὺ εἶναι βασικὰ γέννημα τῶν ἐλληνικῶν ἀξιῶν, δὲ δημιουργήθηκε βέβαια, μῆτε ἀπὸ ἐμᾶς μῆτε ἀπὸ τοὺς ἀμέσους προγόνους μας. Οἱ ἄμεσοι πρόγονοί μας διαφυλάξανε τοὺς ἀρχαίους θησαυροὺς, καὶ ὅταν ἔπεφτε τὸ Βυζάντιο ⁽¹⁾, κρατώντας:

... βαριὰ σταμνιά, γιομάτα

μὲ τὴ στάχτη τῶν προγόνων

φέρανε τὸν ἐλληνικὸ σπόρο στὴ Δύση, ὅπου φούντωσε βρίσκοντας ἓνα πρόσφορο καὶ ἐλεύθερο χῶμα. Ἀλλὰ Ἀναγέννηση δημιουργημένη ἀπὸ ἐμᾶς, ὅσο καὶ νὰ μᾶς κάνουν νὰ τὴν ὑποψιαζόμαστε μερικὰ ἀδιόρατα σημάδια, Ἀναγέννηση *καμωμένη* ἀπὸ Ἕλληνες, ποὺ θὰ ἦταν βέβαια κάτι διαφορετικὸ ἀπὸ τὴν Ἀναγέννηση ποὺ ἔγινε ἀπὸ τοὺς Εὐρωπαίους, εἴτε χαιρόμαστε εἴτε θλιβόμαστε γι' αὐτό, δὲν ὑπῆρξε. Κανένας Ἕλληνας δὲν ἄσκησε, τὴν ἐποχὴ ἐκείνη, ἐπίδραση ἀποφασιστικὴ καὶ ἄμεση στὰ ρεύματα ποὺ ἀνάβρυσαν στὴ Δύση ἀπὸ τὴν ἐπαφὴ μὲ τὶς ἐλληνικὲς ἀξίες. Κανένας – ἐκτὸς ἀπὸ τὸν Δομήνικο Θεοτοκόπουλο, παραγνωρισμένο κι αὐτόν – ποὺ νὰ μὴν ἦταν μόνο φορέας ἀλλὰ καὶ δημιουργός. Ἔτσι ἦταν τὰ πράγματα ὥς τὴν ἐποχὴ ποὺ ξύπνησε ἡ Φυλὴ. Τότες – τὸ ἴδιο κάνουμε καὶ σήμερα – οἱ καλύτεροι ἀπὸ ἐμᾶς, μελετώντας ἢ πηγαίνοντας στὴ Δύση, προσπαθοῦσαν νὰ ξαναφέρουν πίσω στὴν ἐλεύθερη Ἑλλάδα τὸ βιὸς ποὺ αἰῶνες πρὶν εἶχε φύγει ἀπὸ τὸν τόπο μας γιὰ νὰ διασωθεῖ. Ἀλλὰ ὁ θησαυρὸς αὐτὸς δὲν ἦταν ἓνα στεῖρο χρυσάφι, ἦταν κάτι ζωντανὸ ποὺ γονιμοποίησε καὶ γονιμοποιήθηκε καὶ ρίζωσε καὶ γεννοβόλησε. Καὶ μὲ τὶς λειτουργίες αὐτὲς ἔφτασε σιγὰ- σιγὰ νὰ γίνεῖ ἓνα γενικὸ καὶ ἀφηρημένο πλαίσιο ὅπου ἐρχόντουσαν νὰ τοποθετηθοῦν πολλὰ δυνατὰ πνεύματα, ὁλωσδιόλου διαφορετικὰ μεταξὺ τους, καὶ πολὺ πιὸ σύμφωνα μὲ τὸν ἑαυτό τους παρὰ μὲ ὁτιδήποτε ἄλλο.

Γ. ΣΕΦΕΡΗΣ, «Διάλογος πάνω στὴν ποίηση», (1938) στὸν τόμο *Ἐνας διάλογος γιὰ τὴν ποίηση*, ἐπιμέλεια Λουκᾶς Κούσουλας, ἐκδ. Ἑρμῆς, 1975, σσ. 27 – 29.

⁽¹⁾ Ἐννοῶ, φυσικά, τὴν ἔξοδο τῶν Βυζαντινῶν λογίων ποὺ κρατᾶ πάνω ἀπὸ ἑκατὸ χρόνια στὸν 14ο καὶ 15ο αἰῶνα.

ITALIEN

Commenter en italien le texte suivant et le traduire de «Eddy (probabilmente...)» à «...sopra un giuoco nuovo.»

IL GIOCOLIERE

Li chiamavamo «Grüne Spitzen» («punte verdi»), Criminali comuni, Befauer (dalla sigla BV con cui erano ufficialmente designati, e che a sua volta era l'abbreviazione di qualcosa come «prigionieri in detenzione preventiva a termine»): vivevamo con loro, obbedivamo a loro, li temevamo e detestavamo, ma di loro non sapevamo pressoché nulla: del resto anche ora si sa poco. Erano i «triangoli verdi», i tedeschi già detenuti nelle carceri comuni, ed a cui, secondo criteri misteriosi, veniva offerta l'alternativa di scontare la loro pena in un Lager anziché in una prigione. Di regola erano gentaglia; molti fra loro si vantavano di vivere in Lager meglio che a casa, perché, oltre alla voluttà del comandare, avevano mano libera sulle razioni destinate a noi; molti erano assassini nel senso stretto della parola, non ne facevano mistero e lo dimostravano col loro comportamento.

Eddy (probabilmente un nome d'arte) era un triangolo verde, ma non era un assassino. Aveva due mestieri: era giocoliere, e rapinatore a tempo perso. Nel giugno del 1944 divenne nostro vice-Kapo, e si fece subito notare per diverse sue qualità poco comuni. Era di una bellezza smagliante: biondo, di media statura ma snello, robusto e agilissimo, aveva tratti nobili, ed una pelle così chiara da apparire traslucida; non doveva avere più di ventitre anni. Si infischiava di tutto e di tutti, delle SS, del lavoro, di noi; aveva un'aria insieme serena ed assorta che lo distingueva. Divenne celebre il giorno stesso del suo arrivo: nel lavatoio, tutto nudo, dopo essersi lavato accuratamente con una saponetta profumata, se l'appoggiò sul vertice del cranio, che aveva rasato come tutti noi; poi si curvò in avanti, e con ondulazioni impercettibili del dorso, sapienti e precise, fece scivolare la sontuosa saponetta piano piano, dal capo al collo, poi giù giù lungo tutto il filo della schiena, fino al coccige, dove la fece cadere nella mano. Due o tre fra noi applaudirono, ma lui non mostrò di accorgersene, e se ne andò a rivestirsi, lento e distratto.

Sul lavoro era imprevedibile. Qualche volta lavorava per dieci, ma anche nei lavori più opachi non mancava di rivelare a un tratto il suo estro professionale. Spalava terra, ed eccolo di colpo interrompersi, afferrare la pala come una chitarra, ed improvvisarvi sopra una canzoncina, battendovi sopra con un ciottolo, ora sul manico, ora sul ferro. Portava mattoni, ritornava col suo incesso danzante e trasognato, e d'improvviso turbinava in un rapido salto

mortale. Altri giorni invece se ne stava rincantucciato in un angolo senza muovere un dito, ma, appunto perché era capace di imprese così straordinarie, a lui nessuno osava dire niente. Non era un esibizionista: nei suoi giochi, non si curava affatto di chi gli stava intorno; sembrava piuttosto preoccupato di condurli a perfezione, ripetendoli, migliorandoli, come un poeta insoddisfatto che non cessa mai di correggersi. Qualche volta lo vedevamo mettersi in cerca in mezzo alla ferraglia sparpagliata per il cantiere, raccogliere un cerchione, una verga, un ritaglio di lamiera, e rigirarlo poi attentamente fra le mani, equilibrarlo su un dito, farlo frullare in aria, come se ne volesse penetrare l'essenza, e costruirvi sopra un gioco nuovo.

Primo LEVI, *Lilít e altri racconti*, 1981.

POLONAIS

Commenter en polonais le texte suivant et le traduire de « ...po dwudziestu latach » à « ...koło Dąbrowy Górniczej »

...po dwudziestu latach

Mamo poznajesz mnie... uśmiech na malutkiej wyniszczonej twarzy skóra przeźroczysta włosy na głowie siwe – tak przecież to ty synku

to ja Mamo proszę Cię jedz czerwony barszczyk może przełkniesz jeszcze kilka łyżeczek –

usta zamknięte a czerwony pożywny barszczyk wycieka bokiem plami brodę wycieram buzię

zmałała buzię chusteczką i znów łyżeczkę podnoszę do jej zamkniętych ust Mama siedzi na łóżku podparte poduszkami plecy... przez okno widać dzikie wino światło przez liście przeźroczyste Mama chce wyglądać przez okno za oknem czerwone mury magazynów piekarni wojskowego szpitala

Teraz jestem na wsi minęło siedemnaście lat nie pamiętałem o rocznicy Twojej śmierci przyjechał mój znajomy reżyser przegadaliśmy kilka godzin dzień był upalny doszliśmy ścieżkami leśnymi nad płytkie jezioro pot spływał mi po szyi po grzbiecie w taki upalny lipiec rzuciłem garść ziemi na twoją drewnianą trumnę pies biegnie przed nami dyszy chwyta gruby patyk szaleje pluska woda wygrzana woda zamulona szlamem i roślinnością wygrzana zarośnięta sitowiem niebieskie podłużne kreseczki lazurowe w powietrzu to szklarki nad lustrem wody zablizniony dół zasypany byłem w tym roku na cmentarzu na Twoim grobie w ramie cementowej skruszona ziemia parę wysychających żółtawych kwiatków biedny nagrobek ze sztucznego kamienia wracałem z huty z wielkiego placu budowy powstawał na Śląsku koło Dąbrowy Górniczej trzydzieści tysięcy budowlanych pięć tysięcy załogi szofer który mnie woził z hotelu do kombinatu na budowę i do stołów-

ki był młody i uczynny rozmawialiśmy o pracy i o życiu
zauważyłem że „na świecie” jest coraz mniej motyli mój umysł
budzi się z ociężałego snu deszcz pada na nas na powierzchni
na ziemi zapach lasu i żyta
a u ciebie pod ziemią pod ziemią? wchodzisz głębiej
tu na ziemi słucham muzyki i mój mózg przez oczy i ręce
przekazuje literom kształt mojej myśli
od rana jestem miotany
miotam się po powierzchni jak słomka
daj mi łaskę wewnętrznego skupienia pozwól mi widzieć. Mi-
nęły lata Ty mnie trzymasz za ręce za nogi ty mnie ciągniesz
do ziemi zaparłem się ciebie Kur pieje kiedy się budzę
Kłęczę przy łóżku ale się nie modłę zamknąłem oczy
Minęło pięć, sześć, siedem miesięcy od czasu kiedy zacząłem
pisać Prześwit napisałem te kilka zdań i nastąpiła przerwa
czym wypełniona? Życiem. To znaczy... muzyka Ravela
Sonatina w zieleni głosy ptaków przesilają muzykę płynącą
z radia
lipiec
zbliża się 20. rocznica Twojej śmierci. Ten szelest to krople
deszczu
deszcz
muzyka w tym szumie – i ja żyjący

idzie wieczór

Tadeusz RÓŻEWICZ, *Matka odchodzi*, 2000.

PORTUGAIS

Commenter en portugais le texte suivant et le traduire de « Nasci numa pequena cidade... » à « ...está a caçar. »

O Gato e o Novelo

Sou um escritor africano de raça branca. Este seria o primeiro traço de uma apresentação de mim mesmo. Escolho estas condições – a de africano e de descendente de europeus – para definir logo à partida a condição de potencial conflito de culturas que transporto. Que se vai « resolvendo » por mestiçagens sucessivas, assimilações e trocas permanentes. Como outros brancos nascidos e criados em África, sou um ser de fronteira. Como todos os passadores de fronteira, aprendi a contornar as imposições dos polícias da identidade. Não os confronto, faço-me de morto, exilo-me para outra lógica. Dou-me bem com essa dualidade, sou um impuro que descobre nessa sujidade a sua primeira fonte de aprendizagem.

Para melhor sublinhar a minha condição periférica, eu deveria acrescentar : sou um escritor africano, branco e de língua portuguesa. Porque o idioma estabelece o meu território preferencial de mestiçagem, o lugar de reinvenção de mim. Necessito inscrever na língua do meu lado português a marca da minha individualidade africana. Necessito tecer um tecido africano e só o sei fazer usando panos e linhas europeias. O gesto de bordar me ensina que estou inventando numa outra ordem e, nessa ordem, esses valores iniciais de nacionalidade já pouco importam.

Nasci numa pequena cidade onde a racionalidade colonial foi incapaz de fazer assento. Os bairros brancos não lograram demarcar-se dos bairros negros e a minha infância teve um pé na casa e outro no mundo. Os jogos, a iniciação do universo chegavam-me em duas línguas, duas culturas. Cabia a tarefa de construir, dentro de mim, pontes, linhas de costura entre esses dois sistemas de conhecimento.

A minha aposta – se é que tenho alguma aposta – é recriar esse momento mágico em que, ainda menino, escutava os contadores de histórias nos subúrbios negros de minha cidade. A meu lado estava João Joãoquinho, meu primeiro amigo. Durante a narração, havia uma magia que nos roubava do mundo e eu e ele vagueávamos fabulosos, levitando por lugares que a religiosidade daqueles encontros construía. Não sou mais que isso: um contador de histórias trabalhando na tentativa de recriar essa magia. No resto, sou um biólogo, tentando introduzir suspeitas poéticas nas certezas científicas. O que eu faço, enquanto escritor, queria

muito conservar na esfera das coisas simples, tão simples que ninguém sabe explicar. A literatura eu a vejo com a deformação de um biólogo – simples ritual de aprendizagem de um animal caçador. O fascínio pelas histórias resulta dessa necessidade absoluta de brincar. Como todos os animais caçadores carecemos dessa aprendizagem ritualizada. Como um gato perante o novelo, assim estamos ante o texto que nos encanta. A literatura não será mais que isso: um novelo fazendo de conta que é um rato perante um gato que finge que está a caçar.

Mia COUTO, « Auto-retratos », *Jornal de letras*, 8 de Outubro de 1997.

RUSSE

Commenter en russe le texte suivant et le traduire de «Но, как бы ни было,...» à «Ах, скорее бы уйти!»

О, какая суровая, какая длинная зима!

Уже с рождества не было своего хлеба, и муку покупали. Кирьяк, живший теперь дома, шумел по вечерам, наводя ужас на всех, а по утрам мучился от головной боли и стыда, и на него было жалко смотреть. В хлеву день и ночь раздавалось мычанье голодной коровы, надрывавшее душу у бабки и Марьи. И, как нарочно, морозы все время стояли трескучие, навалило высокие сугробы, и зима затянулась: на благовещение задувала настоящая зимняя вьюга, а на святой шел снег.

Но, как бы ни было, зима кончилась. В начале апреля стояли теплые дни и морозные ночи, зима не уступала, но один теплый денек пересилил наконец, — и потекли ручьи, запели птицы. [...] Весенний закат, пламенный, с пышными облаками, каждый вечер давал что-нибудь необыкновенное, новое, невероятное, именно то самое, чему не веришь потом, когда эти же краски и эти же облака видишь на картине.

Журавли летели быстро-быстро и кричали грустно, будто звали с собою. Стоя на краю обрыва, Ольга подолгу смотрела на разлив, на солнце, на светлую, точно помолодевшую церковь, и слезы текли у нее, и дыхание захватывало оттого, что страстно хотелось уйти куда-нибудь, куда глаза глядят, хоть на край света. А уж было решено, что она пойдет опять в Москву, в горничные, и с нею отправится Кирьяк наниматься в дворники или куда-нибудь. Ах, скорее бы уйти!

Когда подсохло и стало тепло, собрались в путь. Ольга и Саша, с котомками на спинах, обе в лаптях, вышли чуть свет; вышла и Марья, чтобы проводить их. Кирьяк был нездоров, задержался дома еще на неделю. Ольга в последний раз помолилась на церковь, думая о своем муже, и не заплакала, только лицо у нее поморщилось и стало некрасивым, как у старухи. За зиму она похудела, подурнела, немного поседела, и уже вместо прежней миловидности и приятной улыбки на лице у нее было покорное, печальное выражение пережитой скорби, и было уже что-то тупое и неподвижное в ее взгляде, точно она не слышала. Ей было жаль расставаться с деревней и с мужиками. Она вспоминала о том, как несли Николая и около каждой избы заказывали панихиду и как все плакали, сочувствуя ее горю. В течение лета и зимы бывали такие часы и дни, когда казалось, что эти люди живут хуже скотов, жить с ними было страшно; они грубы, не честны, грязны, не трезвы, живут не согласно, постоянно ссорятся, потому

что не уважают, боятся и подозревают друг друга. Кто держит кабак и спаивает народ? Мужик. Кто растрчивает и пропивает мирские, школьные, церковные деньги? Мужик. Кто украл у соседа, поджег, ложно показал на суде за бутылку водки? Кто в земских и других собраниях первый ратует против мужиков? Мужик. Да, жить с ними было страшно, но все же они люди, они страдают и плачут, как люди, и в жизни их нет ничего такого, чему нельзя было бы найти оправдания. Тяжкий труд, от которого по ночам болит все тело, жестокие зимы, скудные урожаи, теснота, а помощи нет, и неоткуда ждать ее. Те, которые богаче и сильнее их, помочь не могут, так как сами грубы, не честны, не трезвы и сами бранятся так же отвратительно; самый мелкий чиновник или приказчик обходится с мужиками, как с бродягами, и даже старшинам и церковным старостам говорит «ты» и думает, что имеет на это право. Да и может ли быть какая-нибудь помощь или добрый пример от людей корыстолюбивых, жадных, развратных, ленивых, которые наезжают в деревню только затем, чтобы оскорбить, обобрать, напугать? Ольга вспомнила, какой жалкий, приниженный вид был у стариков, когда зимою водили Кирьяка наказывать розгами... И теперь ей было жаль всех этих людей, больно, и она, пока шла, все оглядывалась на избы.

Антон ЧЕХОВ, *Мужики*, 1897.



15 parvis René-Descartes
BP 7000
69342 Lyon cedex 07
Tél. +33 (0)4 37 37 60 00
Fax +33 (0)4 37 37 60 60

<http://www.ens-lsh.fr>

rubrique *Etudes*, Entrer à l'ENS LSH. Concours
admissions@ens-lsh.fr

ISSN 0335-9409